

Zeitschrift: Fachblatt für schweizerisches Heim- und Anstaltswesen = Revue suisse des établissements hospitaliers

Herausgeber: Verein für Schweizerisches Heim- und Anstaltswesen

Band: 40 (1969)

Heft: 9

Artikel: 450 Jahre älteste Sozialsiedlung der Welt : die grosszügige Liebestat des Handelsmannes Jakob Fugger (1459-1525)

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-807115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sogar erst neu zu schaffen. Wir haben uns stets zu bemühen, die uns anvertrauten Kinder und Jugendlichen nach sinnvollen Prinzipien dahin zu bringen, dass sie unter Achtung ihrer Individualität als widerstandsfähige Glieder der menschlichen Gesellschaft ihr Leben bewältigen können.

Es versteht sich von selbst, dass wir hierbei bestrebt sind, die liebevolle Fürsorge gewissenhafter Eltern, soweit dies möglich ist, zu ersetzen.

Auswärtige Fürsorge

Wo sollen nun Knaben und Mädchen, die aus irgend einem Grunde nicht in das Waisenhaus aufgenommen werden können, untergebracht werden? In Pflegefamilien oder in Erziehungsheimen? Diese Fragestellung erscheint uns falsch.

In jedem einzelnen Fall gilt es abzuklären, welcher Nährboden für das zu verpflanzende Bäumlein am günstigsten ist. Das kann bald die Pflegefamilie, bald das Heim sein.

Wir benützen die Landplazierung oder die Versorgung in Heimen als heilpädagogische Massnahme. Grundsätzlich entschliessen wir uns in schwierigen, mühsamen

Fällen mit ungünstiger Prognose vorerst für eine Heimunterbringung. Sehr oft kann später ein Heimkind in der seinem Charakter entsprechende Pflegefamilie untergebracht werden. Die auswärts versorgten Kinder werden regelmässig besucht.

Basler Lehrtöchterheim

Das an der Grenzacherstrasse 109 gelegene Lehrtöchterheim, das 1931—1962 von einem privaten Verein betrieben worden ist, steht seit 1960 provisorisch, seit 1963 definitiv unter der Leitung des Waisenhauses. Das Heim bietet Platz für 12—14 Lehrtöchter, also für Mädchen, die aus irgend einem Grunde während der Lehrzeit nicht daheim wohnen können.

Die Töchter werden von einer Hausmutter und zwei bis drei Mitarbeiterinnen betreut.

Mit grosser Freude stellen wir immer wieder fest, dass unser Waisenhaus in der Bevölkerung fest verankert ist. Diese innere Verbundenheit soll uns stets eine Verpflichtung sein:

Im Hause muss beginnen, was leuchten soll im Vaterland. W. A.

450 Jahre älteste Sozialsiedlung der Welt

Die grosszügige Liebestat des Handelsmannes Jakob Fugger (1459—1525)



A. M. Dass Finanzmagnaten von europäischer Bedeutung schon vor 450 Jahren auch an die ärmere Volkschicht dachten und für sie eine vorbildliche Sozialein-

richtung schufen, verdient allein schon besondere Erwähnung. Die «Fuggerei» in Augsburg verdankt ihre Entstehung Jakob Fugger «dem Reichen». Auch diese Fugger hatten Reichtum und Macht harter Arbeit zu verdanken, war doch der erste bekannt gewordene Fugger (1367) aus dem Dorf Graben (Kreis Schwabmünchen) nur ein Webermeister in Augsburg. Sein bedeutendster Nachkomme war Jakob II. Fugger (1459—1525). Er trägt den Beinamen «der Reiche», ist ein typischer Vertreter des Frühkapitalismus gewesen und wurde 1504 geadelt. Er schuf mit zwei Brüdern zusammen die Weltstellung und das Vermögen des Hauses.

Wie ein Märchen aus 1001 Nacht

Die Geschichte der Fugger ist wie ein Märchen aus 1001 Nacht: wären die Tatsachen nicht belegt, würde man das Leben rund um Jakob Fugger II. als Ausgeburt übersteigerter Phantasie halten. Die frühesten Erwerbungen verdankt die Familie Fugger der Geldknappheit Kaiser Maximilians I., und so gelangte sie bis an den Bodensee zu Landbesitz. Zusammen mit seinen beiden Neffen Raimund und Anton beteiligte sich Jakob II. an den grossen Finanzoperationen seiner Zeit. Jakob II. errichtete ein Kupfermonopol in Europa und besass in mehreren Ländern grosse Kupferminen. Ab 1485 schaltete er sich in den Silberabsatz und in das Finanzwesen seines Landes ein; er verhalf Kaiser Maximilian I. zum Besitz des Tirols. Dieser Fugger unterstützte die Habsburger und wurde nicht nur Bankier des Kaisers, sondern auch der damaligen Päpste. Beim Ablasshandel von 1517 hatte er ebenfalls die Hand im Spiel. 1519 finanzierte Jakob II. mit 300 000

Gulden sogar die Kaiserwahl; dafür war er dann auch wieder der Bankier des erkorenen Kaisers Karl V.

Europas grösstes Bankhaus

Die Fugger wurden unter Jakob II. das grösste europäische Bankhaus dieser Epoche. Doch schon gegen Ende des 16. Jahrhunderts zerbrach ihre Macht. Weil sich jedoch besonders Jakob «der Reiche» nicht bloss auf Handel und Politik beschränkte, sondern auch prächtige Bauten, Bibliotheken und Kunstsammlungen herrichtete, haben wir noch heute etwas Anteil an jener bedeutenden Stellung der Fugger. Albrecht Dürer hat uns ein Gemälde Jakob II. hinterlassen, und zum 500. Geburtstag am 6. März 1959 gab die Deutsche Bundespost eine 20-Pf.-Sonderbriefmarke mit dem Bildnis Jakob Fuggers «des Reichen» heraus. Wir sehen noch heute bedeutende Kunstwerke der Frührenaissance, die unter Jakob II. Fugger entstanden sind, wie die Fugger-Kapelle bei St. Anna zu Augsburg, die 1509 bis 1518 als erster Renaissancebau auf deutschem Boden erbaut worden ist; sie ist gleichzeitig eine der ältesten protestantischen Kirchen. In ihr befindet sich die wundervolle Grabkapelle der Fugger, die vom Glanz eines reichen Geschlechtes zeugt.

Erste Alters- und Armensiedlung der Welt

Das grösste Denkmal, das Jakob Fugger II. seinem Geschlechte setzte, war die «Fuggerei» in Augsburg, die erste Alters- und Armensiedlung der Welt, bis vor wenigen Jahren wohl auch die grösste. Sie wurde 1519, also vor 450 Jahren begonnen und 1523 vollendet. In ihr spürt man noch heute die fortlebende Gesinnung des Stifters Jakob Fugger II., der hier durch eine sozial und wirtschaftlich gleich klug durchdachte wie grosszügig vollzogene Liebestat aus christlicher Gesinnung seinen notleidenden Mitbürgern hochherzig zu Hilfe kam. Diese Siedlung besteht grossangelegt und geschlossen aus 53 kleinen Doppelhäuschen mit 106 Wohnungen, in denen heute etwa 300 Leute wohnen. Vier Tore führen in die Siedlung, deren einstöckige gelbe Reihenhäuschen Treppengiebel aufweisen und deren sechs Gassen Namen wie Saugasse, Ochsengasse, Herrengasse usw. tragen. Leider wurde im letzten Krieg in der Schreckensnacht des 25. Februar 1944 nicht nur ein grosser Teil des geschichtlichen Augsburg zerstört, sondern auch ein grosser Teil der «Fuggerei». Nach dem alten Kilian-Plan von 1626 und einem Plan von 1519 wurde die Fuggerei wieder in der ursprünglichen Art neu errichtet, aussen sehr traditionsgemäss, innen jedoch mit Berücksichtigung der modernen Bedürfnisse, so dass fliessendes Waser, Spültoilette, Gas und elektrisches Licht in den Wohnungen zu finden sind. Man hat sogar neues Gelände zur Erweiterung hinzugekauft. Aeußerlich jedoch haben wir noch jene alte geschlossene Siedlung vor uns, so wie schon alte Stadtpläne die Lage der Fuggerei im Verband der wachsenden Gemeinde zeigen: eine Grünsiedlung als eingekielte kleine Stadt in der Großstadt Augsburg.

Strenge Hausordnung

Sonst aber lebt man noch heute streng nach den Bestimmungen, die der Stifter selbst aufgestellt hatte. Um Bewohner der Fuggerei sein zu dürfen, muss man Augsburger Bürger, katholisch und unverschuldet in finanzielle Not geraten sein und überdies über

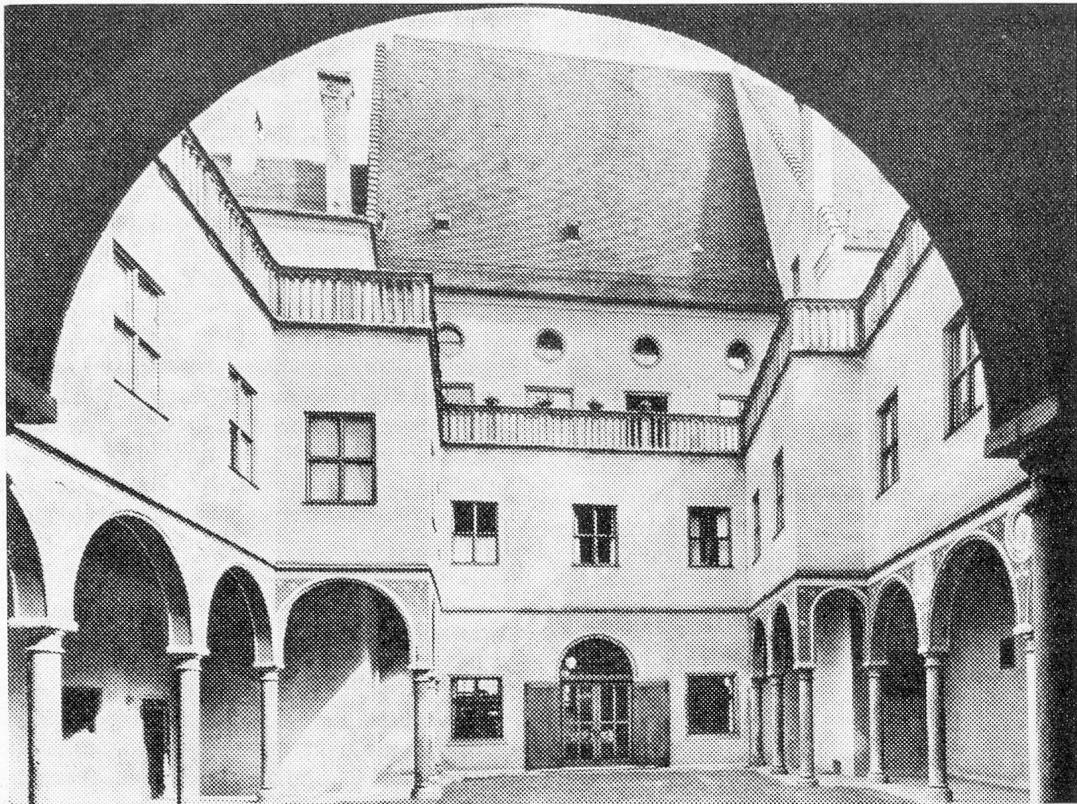
einen guten Leumund verfügen. In dieser Hausordnung ist auch festgelegt, dass sich jeder Fuggerei-Bewohner mit seiner gesamten Hausgenossenschaft zu einem frommen, ehrbaren Wandel verpflichtet und im täglichen Gebet den Gründer und die ganze Fugger-Familie einschliesst. Angeordnet ist auch noch immer, dass um 22 Uhr die vier Tore der Fuggerstadt geschlossen werden müssen, und beim Lichte der malerischen Gassenlaternen in den Gassen lebt man noch der alten Bestimmung nach, dass «nach dem Torschluss alle Beschäftigungen und Zerstreunungen, welche geeignet sind, die nächtliche Ruhe zu stören, zu unterbleiben haben». Trotzdem ist auch für die Freiheit der Bewohner vorgesorgt. In einem kleinen Wachtstäbchen mit winzigem Guckfensterchen kann der Nachtwächter der Fuggerei sehen, wer zu späterer Stunde noch Einlass begehrte. Von 22 bis 24 Uhr wird der Bewohner gegen ein «Sperrzehnerl» (10 Pf.) durchs Ochsentor hineingelassen; nach Mitternacht beträgt die Gebühr 20 Pf. Derart kleine Entschädigungen nimmt man bei einem Nachbummel noch gern in Kauf, wenn man für seine Wohnung nur einen symbolischen

Min-Jahres-Zins von 1,71 Mark im Jahr

bezahlen muss, genau entsprechend dem Wert des Jahreszinses von einem rheinischen Goldgulden zur Gründungszeit vor 450 Jahren. Welch ein Traum, für rund zwei Schweizer Franken im Jahr eine Mehrzimmerwohnung zu haben! Vor einigen Jahren hat man noch einen Witwen-Bau eingerichtet, wo die Jahresmiete für ein Zimmer mit Schlaf- und Kochnische samt Kammer als Abstellraum auf eine Mark herabgesetzt ist. Bei einem Besuch in der Fuggerei merkte man in verschiedenen Gesprächen mit Bewohnern, dass man sich in der Fuggerei sehr wohl fühlt und glücklich ist, dass Jakob Fugger II. «der Reiche» schon vor 450 Jahren an die Armen gedacht hat.

Bemerkenswerte Episoden

Eine Gedenktafel an einem gelben Reihenhäuschen der «Fuggerei» meldet, dass von 1681 bis 1693 der Maurer Franz Mozart, der Urgrossvater des grossen Komponisten Wolfgang Amadeus Mozart, in der Fuggerei gewohnt hat. Leopold, Vater des Wolfgang, kam 1719 an der Frauentorstrasse 30, wo heute eine Mozartgedenkstätte eingerichtet ist, zur Welt, und Wolfgang war mehrmals in Augsburg, besonders beim «Bäsle», beim Augsburger Orgelbauer und Erfinder des Hammerklaviers, Andreas Stein, sowie als Konzertgeber. Eine andere bemerkenswerte Episode aus der Geschichte der Fuggerei: 1683 wurden dort Vierlinge geboren, die jedoch bald starben. Im Fuggerei-Museum finden wir Bilder von deren Beisetzung. Einmal gab es sogar «Fünflinge von Augsburg». Ein 1556 in Strassburg erschienenes Flugblatt mit Abbildung berichtet von dieser seltenen und darum als Wunder angesehenen Geburt von Fünflingen auf einem Hofe bei Dillingen in der Nähe Augsburgs; die am 12./13. Dezember 1565 von einer Bauersfrau geborenen fünf Kinder sollen am Leben geblieben sein. Während die Fuggerei beim Neuaufbau moderner eingerichtete Wohnungen erhielt, kann man im alten Fuggerei-Museum im Nachbargebäude des Mozarthauses, Mittlere Gasse Nr. 13, seit 1958 sehen, wie man einst in der Fuggerei lebte. In der gezeigten Art muss man sich eine alte Fuggereiwohnung zwischen 1550 und 1800 vorstellen. Der Haus-



flur ist noch mit Ochsenblut eingelassen. Die Einrichtung von Wohnstube, Schlafstube und Küche ist teils Altbesitz der Fuggerei, teils Ergänzung durch Ankauf von Volkshausrat des schwäbischen Raumes. Die Schlafstube mit Originalwänden aus der Zeit der Fuggerei-Gründung um 1520 enthält ein mächtiges Himmelbett, einen buntbemalten Schrank und eine alte Truhe, von der Küche aus wird der schmiedeiserne Ofen der Wohnstube beheizt, dessen originale Platten, wie bei vielen Oefen der Fuggerei, das Stifterwappen ziert. Die Küche war damals schon als Wohnküche eingerichtet, mit offenem, von derben Balken getragenem Rauchfang, dem letzten dieser Art. Das Museum wurde in diesem Hause eingerichtet, weil die Wohnung mit

ihren Wänden, Decken, Böden und der gewölbten Küche die besterhaltene Fuggerei-Wohnung alten Stils darstellt. Der vierte Raum ist als eigentliches Museum eingerichtet, mit vielen Dokumenten, wie einer Kopie des Stiftungsbriefes aus dem 16. Jahrhundert, alten Fuggerei-Rechnungen, früheren Augsburger Stadtplänen, Ofenkacheln usw. Das Fuggerei-Museum will aber nicht als Museum im üblichen Sinne verstanden werden, sondern den Besuchern der Siedlung im Einfühlungsvermögen unterstützen, aus welchem Geiste die Siedlung entstanden ist und in welchem Geiste sie sich durch 450 Jahre behaupten konnte und sicher auch weiter behaupten wird, als Zeuge dafür, dass schon vor 450 Jahren Reiche auch ein Sozialgefühl in sich trugen.

Region St. Gallen

Heimleiterwechsel im Erziehungsheim Hochsteig, Wattwil

Vor 15 Jahren trat das Ehepaar Kunz-Straub die Leitung des Erziehungsheimes Hochsteig, Wattwil, an. Hans Kunz hatte eine Primarlehrstelle in Marthalen innegehabt. Der Sprung ins Toggenburg brachte alles andere als ein geruhsames Leben. Hier, wo die sehr arbeitsamen Hauseltern Kägi über 30 Jahre ganz dem Heim gelebt hatten, wartete dem jungen Paar eine nicht leichte Aufgabe. An 20 Buben im Schulalter und etwas darüber hinaus sollte es Vater und Mutter sein. Ein Knecht, eine Köchin, eine Hilfe im Haushalt gehörten zur Familie. So war das Aufgabenheft bald beschrieben: Hans Kunz führte die Gesamtschule für erziehungsschwierige, mehr oder weniger normal begabte Kinder und die Verwaltung, Ruth Kunz-Straub

betreute den erzieherischen und hauswirtschaftlichen Sektor. Nichts weiter ist damit gesagt vom mühsamen Verhalten der Sorgenkinder, nichts vom saisonbedingten Arbeitsanspruch des Landwirtschaftsbetriebes, nichts von den Finanzsorgen und den willig akzeptierten Einschränkungen. Da gab's aber auch schöne Stunden und Zeiten, die die tägliche Last erleichterten, da das Wachsen der Zuneigung eines misstrauischen, enttäuschten Kindes, dort sein Entschied zum Gehorsam aus innerer Bejahung. So durfte manches Kind nach Jahren der Erschütterung und Verwirrung endlich Vater und Mutter und den Zugang zur Welt finden. Wenn nun die Heimeltern Kunz nach 15jährigem fleissigem und erfolgreichem Schaffen die Hochsteig ver-